

Was war da los, Frau Wang?

Die chinesische Arbeiterin Wang Ping, 25, über ihren Trümmerpfad

„Das war kein Erdbeben, das ist bloß eine von vielen Baustellen in Shanghai. Mein Mann arbeitet dort, er und seine Kollegen haben die Häuser abgerissen und tragen den Schutt ab. Anschließend wird dort ein großes Hotel gebaut. Seit über einem Jahr leben wir jetzt auf der Baustelle in einem kleinen Zimmer, vor vier Monaten wurde unsere Tochter Li geboren. Ursprünglich kommen wir aus dem Südwesten Chinas, aus der Provinz Sichuan, wir ziehen immer umher, von einer Baustelle zur nächsten. Ich bin froh über den Bauboom in China, weil mein Mann dann gut verdient. Aber ich weiß auch, dass es für viele Menschen beängstigend ist. Hunderte Anwohner aus dem Viertel mussten für dieses Hotel ihre Häuser verlassen.“

Wang



FOTOGRAFIE

Aufgegebene Räume

Zwischen April 2003 und Juni 2004 haben in Berlin um die 2600 Läden leergestanden. Für die Zahl bürgen die Fotografen Hannes Wanderer und Andreas Göx, die ein gutes Jahr lang

die Stadt auf der Suche nach leeren Verkaufsräumen durchstreiften, jeder für sich. In ihr gemeinsames Buch „Time out. Leere Läden in Berlin“ haben die beiden nur ein paar hundert aufgenommen, jene, die am stärksten von der „Schattenwelt“ gescheiterter Geschäftsideen erzählen und so eine Art Ästhetik des Scheiterns entwickeln. Welche Geschäftsideen zu den einzelnen Läden gehörten, wird im Buch nicht verraten, nur ihre Lage. Die Fotos zeigen alle-samt Räume in einer Zwischenzeit. Etwas ist vergangen, etwas Neues wird kommen – fragt sich nur, wann. Viele der von Wanderer und Göx entdeckten leerstehenden Läden sind heute immer noch nicht wieder vermietet.

Hannes Wanderer, Andreas Göx: „Time Out. Leere Läden in Berlin“. Peperoni Books, Berlin; 268 Seiten; 35 Euro.



Verlassenes Ladengeschäft in Berlin

SCHULEN

Prügel für Friedliche

In Großbritannien ist eine Kampagne gegen Gewalt an den Schulen nach hinten losgegangen. Ende November hatte die Regierung zur gewaltlosen Woche aufgerufen. Ein blaues Armband mit der Aufschrift „Beat Bullying“ („Schlagt die Gewalt“) sollte unter Schülern Solidarität stiften und das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft Gewaltloser zu sein. Auch die Fußballer David Beckham und Frank Lampard, Sänger Bono und Schauspielerin Kelly Brook unterstützten den Appell, indem sie das Band trugen. Durch die Beteiligung der Stars erhielt das an den Schulen verteilte Utensil „In“-Wert und wurde auf den Schulhöfen zur begehrten Trophäe, die sich so mancher gewaltsam vom Mitschüler besorgte. Kinder, die das Band am Handgelenk tragen, sind „jetzt erst recht zu Zielen“ geworden, warnte Julie Oakley, Gründerin der Organisation „Bullywatch“. Bei Ebay stieg der Preis für das „Limited Edition“-Utensil auf ungerechnet rund 30 Euro. Die britische Regierung will jetzt dafür sorgen, dass zum Jahreswechsel eine Million neue Armbänder zur Verfügung stehen.